

von Judenburg (Tafel 16). Das Haupt der Ersteren ist ovaler und wirkt herber, die Gestalt ist echt statuarisch angelegt, auf die exakte Wiedergabe der anatomischen Grundlinien bedacht, die Kleidsäume falten sich organisch, schlicht und unauffällig, die ganze Figur erwuchs aus rein plastischen Elementen, das Malerisch-Dekorative ist auf ein Minimum reduziert. Dies aber ist bei der Madonna von Judenburg Grundzug geworden, die seitlichen Hängebündel gestaffelter Röhrenfalten gehören wesentlich zum Schaubilde. Man darf natürlich mit Recht dagegenhalten: Zu Großlobming ist die Hauptsache die Botschaft von oben, Maria ist so richtig als „Magd“ dargestellt, in Judenburg ist die Gottesmutter Hauptperson, das Repräsentative ward Zweck, das Dekorative Mittel hiezu. Trotzdem: Zu solch heterogener Darstellung kann das anders geartete Motiv nicht zwingen, nicht „verleiten“. Die weitgehende Verschiedenheit der Madonnen resultiert aus einer gegenteiligen Grundeinstellung ihrer Schöpfer: Hie rein statuarisch-konstruktiv, da vorwiegend malerisch-dekorativ. Cevc charakterisiert kurz: In Judenburg Lyrismus, in Großlobming Realismus. Damit ist gesagt, daß ich die Judenburger Madonna für ein Werk des Hans von Judenburg und nicht des Meisters von Großlobming halte. Die charakteristischen Röhrenfalten der Judenburgerin sieht man auch an der Verkündigungs-Maria (Tafel 17), wie am Gottsohn der Marienkrönung in Nürnberg.

Zahn hat 1889 auch kurz einen Maler Veit, Bürger von Judenburg, genannt, der in der Urkunde Nr. 7074 b des Jahres 1465 des L-A vorkommt. Auf Pergament steht da geschrieben: Ich Veitt Maler bekenne für mich, meine Hausfrau und unsere Erben, daß ich von dem ehrbaren Niklas Stempfel, Bürger zu Judenburg einen Grund erkaufte habe. Auf dem Grundstück aber steht eine Smelczhütten, Schmelzhütte. Mitgekauft hat der Maler auch einen Hammer samt dem Werkzeug. Er steht an einem Baumgarten inmitten eines Ackers. Und nun das Sonderbare: Den Obstgarten, den ein Künstler wohl auch damals gut hätte brauchen können, behielt sich der Verkäufer vor, den Hammer aber samt Werkzeug und Zugehörung, übernahm, wie noch ein zweitesmal betont wird, der Maler. Sollte er diese verkaufen wollen, müßte er sie zuerst dem Verkäufer „an-netten“, anbieten...

Veit war angesichts der gesamten Sachlage eher ein Bildhauer als ein Maler. Als Maler hätte er wohl kaum eine aufgelassene Schmelzhütte für ein Atelier gebraucht, wohl aber als Bildhauer „in Stain vnd Holtz“, wie es in Lehrbriefen und Kontrakten



Abb. 255. Meister von Großlobming:
Verkündigungs-Maria aus Großlobming